

Der Volksstaat

Abonnementspreis
für ganz Deutschland
16 Egr. pro Quartal.

Monats-Abonnements
werden bei allen deutschen
Postanstalten auf den 1ten
u. 3ten Monat und auf den
3ten Monat besonders an-
genommen; im Kgr. Sachsen
u. Herzth. Sachl.-Meinburg
auch auf den 1ten Monat des
Quartals à 5 1/2 Egr.

Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.
Bestellungen nehmen an alle
Postanstalten u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.
Fiskal-Expeditionen
für die Vereinigten Staaten:
F. M. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Peter Haf,
8. W. Corner Third and
Coates str. Philadelphia.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Fiskal-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 1 Agr., — Privat- und Vergnügungs-Anzeigen mit 2 1/2 Agr. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 125. Sonntag, 25. Oktober. 1874.

Die Quednauer Revolte vor dem Schwurgericht. (Fortsetzung.)

Nach der Quednauer kam die Medenauer Revolte vor dem Königsberger Schwurgericht zur Verhandlung. Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ berichtet darüber:
Auch diese beklagenswerthen Vorfälle haben die in verschiedenen Gegenden unserer Provinz unter den ländlichen Arbeitern verbreiteten Irrthümer über das Wesen und die Tendenz der neuen Kreisordnung veranlaßt. Am 28. Juni brachen auch in Medenau, Kreis Fischhausen, arge Excesse aus, in welchen es, abgesehen von zahlreichen anderweitigen Gewaltthätigkeiten, insbesondere zur Zerstörung des dortigen Amtsgefängnisses und Befreiung eines in demselben befindlichen Gefangenen kam. Dieser war der Knecht Klein aus Ponaillen, gegen ihn hatte der Amtsvorsteher Lieutenant Hermenan aus Medenau wegen eigenmächtigen Verlassens seines Dienstes beim Defizier Kasch eine dreitägige Gefängnisstrafe festgesetzt und am 27. Juni c. ausführen lassen, indem er ihn durch den Gensdarm verhaften ließ, welchem dabei in keiner Weise ein Widerstand entgegengekehrt worden war. Ganz frische Beschäftigungen an den Gefängniszimmern, welche Hr. Hermenan am Morgen des 28. Juni wahrnahm, brachten ihn auf die Vermuthung, daß in der Nacht ein Versuch zur Befreiung des Gefangenen gemacht worden sei. Schon am Abend desselben Tages, eines Sonntags, wurde die Vermuthung zur Gewißheit. Wie an solchen Tagen gewöhnlich, hatte sich in dem Gasthause des Gastwirths Born zu Medenau eine bedeutende Anzahl von Insulanten und Knechten aus Medenau und einzelnen umliegenden Dörfern versammelt, die sich in sehr erregtem Zustande befanden. Wie schon oft, kam das Thema von der neuen Kreisordnung aufs Tapet und damit natürlicherweise auch die Geschichte von der Befreiung des Knechts Klein. Man einigte sich in dem Gedanken, daß mit der Einrichtung der Amtsgefängnisse ein Unrecht begangen worden sei, und daß sie viel schlechter seien als das Gerichtsgefängnis in Fischhausen, und kam schließlich bei weiterem Brautragungsbesuche auf den Gedanken, eine gewaltsame Befreiung des Knechts Klein zu unternehmen.
Zu dem Ende begaben sich einige von den im Gasthause versammelten Leuten zunächst nach dem Amtsgefängnis und fügten durch das Fenster mit dem Gefangenen ein Gespräch an, der in Aussicht nahm, ihn zu befreien. Als diese Leute nach dem Gasthause zurückkehrten, fanden sie die Menge bereits vor demselben vollständig zur That entschlossen, versammelt, und der ganze Zug von etwa 40 Personen setzte sich ungestört zur Ausführung seines Zweckes in Bewegung. Vor dem Gefängnis angelangt, schlug man sofort mit einer Art, die einer der Tumultuanten mitgebracht hatte, die Mauern des Gefängnisses unterhalb des Festers ein, worauf der Gefangene unter lebhaften Hurrahrufen der versammelten Menge aus dem Gefängnis heraussprang. Gleichzeitig wurde mit Steinen gegen die Gefängnismauern geworfen und ein in der Nähe des Gefängnisses befindlicher Holzhaufen des Schweidenermeisters Pollain geplündert, von welchem viele der Tumultuanten sich mit Knütteln versehen. Als Pollain sein Eigentum schützen wollte, drang man mit Knütteln auf ihn ein, so daß er zurückzog und die Masse gewähren ließ. Aufgeregt durch den Schnapsgegnuß und Mühe gemacht durch den erregten Erfolg, zog die Masse nunmehr lärmend und tobend auf die Festung des Amtsvorstehers Hermenan, welche zum Schauplatz weiterer Verwüstungen wurde. Der den Garten umgebende Staketenzaun wurde in einer Länge von 300' gänzlich niedergedrückt, ungefähr die Fensterscheiben des Hauses eingeschlagen und schließlich drang man, unter dem wilden Geschrei: „Maus muß der Kerl, der grise Kerl, der Bluthund, der Lieutenant, wir müssen ihn heraus holen!“ — in das Innere des Hauses ein, woselbst eine Wand zertrümmert und die Thür eines Speisestubes eingeschlagen wurde. Des Amtsvorstehers H. und dessen Familie wurden die precedenten glücklicherweise nicht habhaft; daß es aber die ernstliche Absicht derselben war, dem S. zu Leibe zu gehen und wo möglich todtzuschlagen, gestand der Arbeiter Schwarz aus Medenau seiner am Tage nach dem Tumulte erfolgten polizeilichen Vernehmung unumwunden ein. Auch der Amtsvorsteher H. selbst war davon überzeugt, indem er ohne den Versuch eines Widerstandes wagen, zunächst seine Frau und Kinder unter dem Schutze der Dunkelheit auf dem Gehöfte des Superintendenten Gebauer in Sicherheit brachte und sich dann selbst, nachdem er sich einige Zeit in einer Kammer verborgen gehalten hatte, zu Pferde wieder nach Medenau jactirte und zwar nach dem Gehöfte des Superintendenten, welches er mit einem Schlagbaum versperrt vorstellte. Als derselbe hierauf von einigen Leuten mit dem Rufe: „Wer da? empfangen wurde, ritt er wieder weiter, während er ihm rief: „das ist der grise Kerl! hallet auf!“ ertönte und wiederholt mit Knütteln nach ihm geworfen wurde. Nach dem auf der Festung angerichteten Zerstörungen bezog sich ein Theil der Excedenten, unter ihnen der befreite Klein, nach der weit entfernten Wohnung des Amtsvorstehers, Schumacher, welcher, der seine Hausthür von Innen verschlossen hatte, auf den Schuster kommend, gieb Wasser und Brod!“ so brüllte die Menge, worauf die Fenster seines Hauses zertrümmert wurden, worauf dem höhnenden Geschrei: „Schuster komm heraus, gieb den Schlüssel, den Arrestanten zu holen!“ Darauf bezog sich die Menge davon. Man hat aber auch Gewaltthätigkeiten gegen Personen geübt und zwar, nachdem die Demolirung des Hermenan'schen Hauses erfolgt war, und man sich an das Niederreißen des Böttchermeister Hoffmann'schen Gartenzaunes machte, wurde

S., welcher begütigend hervortrat, mit einer 5 Fuß langen Zaunlatte über den Hinterkopf geschlagen, daß er schwer verletzt zu Boden stürzte und von den Seinigen in das Haus getragen werden mußte. Auch der Fleischergehilfe Gebhardt, der gegen 11 Uhr auf einem Spaziergange die Dorfstraße passirte, wurde unter Schimpfworten gestossen, seines Stockes beraubt und schließlich zu Boden geworfen. Ähnlich erging es dem ruhig seines Weges gehenden Töpfergehilfen Krause, der unter den Rufen: „haut ihn! der bringt uns aus!“ mit Prügeln bedroht wurde.
Damit endeten die Geschwindigkeiten; die Menge verließ sich nach und nach, und es ward alsbald wieder ruhig in Medenau. So ansehnlich auch der Menschenhaufen war, der sich am 28. Juni d. J. gebildet und Angst und Beforgnis bei den Einwohnern in Medenau verbreitet hatte, so hat die wegen der Vorgänge daselbst geführte Untersuchung doch nur so viel Material geliefert, um gegen 15 Personen Anklage erheben zu können. Gegen 8 lautet sie auf schweren, gegen die übrigen auf einfachen Landfriedensbruch. Aus den eigenen Angaben, welche die Angeklagten auf Befragen des Hrn. Präsidenten machen, ergibt sich, daß außer zweien derselben, welche behaupten, vollständig unschuldig zu sein, die andern alle sich schuldig erklären: an den in Rede stehenden Zusammenrottungen in sofern Theil genommen zu haben, als sie sich mitten unter den Tumultuanten befanden, was ausreichend ist, um sie des einfachen Landfriedensbruchs für überführt zu erachten. Keiner der Angeklagten machte irgendwelche Angaben, daß er mittelbar oder unmittelbar zum Krawall angezettelt worden sei: man trank im Gasthause Schnaps, erzählte sich dabei von der erfolgten Verhaftung des Klein und der Krager über das Recht, welches die Kreisordnung dem Amtsvorsteher in Beziehung auf die Polizei-Ersetzungsgewalt giebt, sowie der über die neu erstandenen Klusen regte die durch den Schnapsgegnuß schon ohnehin erhitzten Gemüther, zu den bedauerlichen Thaten an, die sie ins Gefängnis und auf die Anklagebank gebracht haben. Wir übergehen die Einzelheiten der Verhandlung, die im Ganzen interesselos sind, und bemerken nur, daß sich die Lage eines der Angeklagten, des Instmanns Oberüber, nach dem die Anklage benannt war, sich insofern günstiger in Beziehung auf den schweren Landfriedensbruch gestaltete, als er sich inmitten des Tumults gutmüthig genug gezeigt hatte, um den Böttchermeister Hoffmann vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, auch mit Hand anlegte, um den bereits verletzten Mann aus dem Haufen heraus in seine Wohnung zu bringen. Die Staatsanwaltschaft, durch Hrn. Assessor v. Oelhausen vertreten, zergliedert, ohne Betrachtungen über die Tendenz der Vorfälle anzustellen, sofort das Resultat der gepflogenen Verhandlungen und spricht sich dann gegen die Annahme mildernder Umstände aus, mit Ausnahme eines Angeklagten, dem sie solche selbst zugestanden hat. Daß die Geschworenen den Angeklagten mildernde Umstände zu Statten kommen lassen, dafür tritt zunächst der Verteidiger, Hr. Rechtsanwalt Engelmann, ein. Unserer Provinz, die schon durch den Rechtsstand, der in ihr herrscht, so sehr in Verruf gekommen, hat auch noch durch diese Aufstände zu leiden gehabt. Alle Kreise und vornehmlich auch die Zeitungen haben sich seiner Zeit darüber den Kopf zerbrochen, ob das sozialdemokratische Gift, welches leider Voites Alles anfrisst (!), oder die Rückschrittspartei den Anlaß zu den bedauerlichen Vorfällen gegeben haben; jedoch ist nicht das Geringste ermittelt, ebensowenig für eine Zusammengehörigkeit dieser mit der Quednauer Revolte. Der Umstand, daß die Angeklagten selbst nichts darüber angegeben haben, spricht dafür, daß hier ein Tendenzverbrechen nicht vorliegt. Nichts als die durch Schnaps gesteigerte Kothheit der Leute hat die Schuld an den Vorfällen. Bei der Erwägung, wem die Schuld beizumessen und ob die Angeklagten mit dem vollsten Maße der gesetzlichen Strafe zu messen? kommt der Verteidiger ebenfalls auf die Unterlassungsfünden zu sprechen: daß bei solcher gewaltigen Umgestaltung der Gemeindeverhältnisse diese Personen, die nicht mehr als schreiben können, über dieselben nicht belehrt wurden, ihnen das neue Gemeinwesen nicht durch verständige Vorträge klar gemacht, ihnen nicht gesagt wurde, wie wohlthätig es ist, daß die Gemeinde nun selbst ihre Angelegenheiten in die Hand nehmen kann, Rechte und Pflichten auf die Gemeinden übergegangen sind. Erst als die Excesse geschehen waren, wimmelten die Kreisblätter von Verständigungsartikeln: „Sehen Sie, meine Herren Geschworenen, sich die stupiden (!) Phisognomien der Angeklagten an und Sie werden finden, daß sie sich unmöglich über die klarsten Dinge verständigen können. Ihnen hätte ein besseres Unterrichtsgesetz Noth gethan!“
Nach den von den Geschworenen abgegebenen Verdicten und den abgelegten Geständnissen, wurden die Angeklagten: der Arbeiter Schill, 21 Jahre alt, zu 3 Jahren Zuchthaus, Knecht Klein, 21 Jahre alt, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, Knecht Soban, 23 Jahre alt, zu 2 Jahren und 3 Monaten, die Arbeiter Schwarz, 19 Jahre alt, und Grafmann, ein Jeder zu 2 Jahren Zuchthaus nebst den Ehrenstrafen und Zulässigkeit zur Polizeiaufsicht, alsdann unter Annahme mildernder Umstände der Instmann Oberüber, den der Rechtsanwalt Engelmann verteidigte, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, der Knecht Porthmann, 23 Jahre alt, und der Scharwerker Bock, 19 Jahre alt, ein Jeder zu 1 Jahr Gefängnis nebst den Ehrenstrafen, sämtliche Genannten wegen schweren Landfriedensbruchs, und wegen einfachen Landfriedensbruchs die Angeklagten Knecht Thiergart, 23 Jahre alt, Scharwerker Wallner, 20 Jahre alt, Knecht Growitsch, 25 Jahre alt, Instmann Berner, 25 Jahre alt, Scharwerker Komm, 18 Jahre alt, und Knecht Wallner, ein Jeder zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt; der Arbeiter Kaiser, 21 Jahre alt, freigesprochen. (Fortf. f.)

Politische Uebersicht.

— Unsere Gegner. Da zufällig einmal kein Kassirer einer Schulzischen Spardank durchgebrannt ist, so veröffentlichen die Bourgeoisblätter, deren Leser an diese pikante Kost gewöhnt sind, nachstehende Schwinbelgeschichte:
„Ein sozialdemokratischer Agitator, der im vorigen Jahre die Provinz Sachsen mit seinem Besuche „beehrte“, hat seine agitatorische Thätigkeit vorläufig mit einem Knaalffect abgeschlossen. Wir lesen darüber in der „Mindener Zeitung“: Der gegenwärtige Hauptredner der Sozialdemokraten in Minden, der Färbergehilfe Emil Lesser aus Langensalza, der allsonnabendlich seinen andächtigen Zuhörern etwas vorchimpfte über Bourgeois, Blutsauger, Massenmörder, Fettwänste und dergl., hat Minden verlassen, ohne von seinen lieben Parteigenossen Abschied zu nehmen. Vor einigen Wochen associirte sich Lesser mit dem gleichfalls hier in Arbeit stehenden Färber Schrammed, um gemeinschaftlich in einem bereits gemietheten Hause eine Färberei zu errichten. Schrammed übergab seinem Compagnon die Summe von 175 Thlr., größtentheils sauer erspartes Geld, zur Bestreitung der ersten Einrichtungskosten und veranlaßte denselben dann, nach Langensalza zu reisen, wo Lesser sein angelegliches Vermögen, etwa 2500 Thlr., holen wollte. Da Lesser, der Volksbegluder und Arbeiterapostel, selbst nichts besaß, wohin er sein Haupt legen konnte, oder doch nicht so viel, um in seiner Heimath nach Wunsch aufzutreten zu können, so borgte er auch noch seines Compagnons Stiefel, Uhr und Ringe und fuhr ab. Vor einigen Tagen nun hat er Nachricht von sich gegeben, aber nicht aus Langensalza, sondern aus Leipzig, und zwar schreibt der Sozialdemokratenführer seinem Associe, wenn sein Brief in Minden anlangt, habe er, Lesser, bereits holländischen Grund und Boden erreicht. Ein zweiter Brief Lesser's aber ist aus Bremen datirt, und darnach muß angenommen werden, daß sich Emil Lesser aus Langensalza mit seinem an einem unbestimmten Arbeiter verübten Raube nach Amerika geflüchtet hat.“
Wir wissen nicht, ob die Geschichte wahr ist — von einem Agitator Namens Lesser haben wir nie gehört — aber, wenn wahr, so beweist sie wenigstens, daß Spitzbuben, die sich in unsere Partei eingeschlichen haben, andrängen müssen, wohingegen die Wagener und Consorten frei umherlaufen, sich sogar des besondern Vertrauens der höchstgestellten Reichsbeamten erfreuen und von der sogenannten „anständigen Gesellschaft“ nicht hinausgeworfen, sondern gastlich empfangen, ja fetirt werden.
— Die Moralität der herrschenden Klassen wird wieder prächtig illustriert durch nachstehende Correspondenz der „Voss'schen Zeitung“ aus Baden-Baden:
„Man munkelte schon lange davon, daß in Baden-Baden geheime Spielhöhlen beständen; einige Blätter schlugen in den Monaten August und September den ersten Alarm. Mehrere Wochen dauerte der Skandal, ehe er ein Ende nahm. Leider hatte ein Bankier demselben Vorschub geleistet und in seinem eigenen Hause, in nächster Nähe des Curhauses gelegen, eine Spielhölle etablirt, wo die Herren der großen Welt, welche sich am Tage dem abscheulichen Vergnügen des Taubenschießens hingaben, Abends ihr Geld verloren oder auch gewannen. Um das Vergnügen oder den Skandal voll zu machen, hatten sich in einem der schönen Läden auf dem Curhausplatze Loretten und Cocotten allabendlich eingefunden, welche in ziemlich ungenirtem Verkehr mit den Herren Spielern standen.
„Während der Anwesenheit des Prinzen von Wales stand dies Treiben auf seinem Höhepunkt, um plötzlich ein unerwartetes Ende zu nehmen. Ich weiß nicht, war es im Internationalen Jockey-Club oder in dem obenerwähnten Bankierhause, wo der glückliche englische Thronfolger eines Abends 19,000 Thaler, der Herzog von Ujest 26,000 Thlr., der Fürst Metternich und Andere ebenfalls sehr erhebliche Geldsummen gewonnen und zugleich die Bank sprengten. Von diesem Augenblicke an hörte das ungenirte Treiben der geheimen Spielbanken auf, und der öffentliche Skandal hatte ein Ende.“
Ein schönes Culturbild das! Gemeinstes, vom Gesetz verbotenes Glücksspiel, gemeinste Thierquälerei (Taubenschießen), gemeinsten Verkehr mit Prostituirten (Loretten und Cocotten): das ist das Leben der „Herren der großen Welt“! Und als offenkundige Theilnehmer am erstgenannten „Vergnügen“ figuriren der Erbe des englischen Throns, und Sprößlinge des höchsten Adels in Deutschland und Oesterreich. Und von solchen Leuten wird heutzutage die Welt regiert! Apropos — der Herzog von Ujest steht unter dem deutschen Reichsstrafgesetzbuch, welches das Glücksspiel mit Strafe belegt, die Adresse des Herzogs von Ujest ist bekannt: werden die Herren Staatsanwälte ihre Pflicht thun?
— Böttcher, Böttcher, bum, bum, bum! Der bekannte Berunglückte, welcher die „Nationalliberale Correspondenz“ reptillirt, leistete vor einigen Tagen folgendes: „Die Sozialdemokratie zeigt seit einiger Zeit ein Gebahren, welches deutlich genug (für den bekannten Berunglückten) beweist, daß sie sich mehr und mehr in die Enge getrieben fühlt. Die wahrstimmige Wuth zumal, mit der ihre Organe über Treitschke's bekannte Aufsätze herfallen, ist das beste Zeugniß, wie scharf diese Hiebe gefessen haben. Ein Versuch die Angriffe sachlich zu widerlegen, wird nirgend gemacht; Schimpfreden — sind die einzigen Waffen mit denen man die Unfehlbarkeit des Marx-Rassalle'schen Evangeliums zu verteidigen weiß.“ Nun, wir haben die bekannten Aufsätze des Treitschke in einem längerem Essay behandelt, welcher durch 2 Nummern (99 und 100) des „Volksstaat“ geht und 7 Spalten desselben füllt.

Wenn der bekannte Verunglückte uns in diesen 7 Volksstaatspalten eine einzige „Schimpfrede“ nachweist, verpflichten wir uns auf Ehrenwort, ihn öffentlich für einen anständigen Menschen zu erklären. — Apropos, der Chef des Verunglückten ist ebenfalls verunglückt. Ein Berliner Telegramm vom 20. Oktober meldet lakonisch: „Der seit Montag beurlaubte Legationsrath Regidi wird in seine frühere Stellung nicht zurückkehren.“ Wie schade! Der Mann war unbeschreiblich für uns. Doch wie können uns trösten — im Generallitabe des Bismarckschen „Sanbirten“-Corps war Regidi noch einer der Fähigsten und Anständigsten.

— Der Reichstag ist auf den 29. d. M. einberufen.

14. sächsischer Wahlkreis.

Versammlungen:

Sonnabend, 24. Oktober: in Lausitz, Ref. Nazert. Sonntag, 25. Oktober, Nachmittags: in Orotzsch, Ref. Fink; in Gaitzhain, Ref. Liebknecht; in Colditz, Ref. Bahleisch; in Schwarzbach, Ref. Nazert.

Generalrath der Internationalen Arbeiter-Assoziation.

An alle Mitglieder der Internat. Arb.-Assoziation.
Am 25. September d. J. legte F. A. Sorge das General-Sekretariat nieder, und wurde E. Speyer zum Generalsekretär des Generalraths erwählt.
Alle Zuschriften an den Generalrath sind daher von jetzt an zu adressiren:
E. Speyer, 94 South 5th Avenue, New-York.
J. Austr. u. Namen des Generalraths:
New-York, 25. Septbr. 1874. F. A. Sorge.

Correspondenzen.

Sofren, 22. Okt. (Auflösung einer Wählerversammlung.)
Gestern Abend war hier eine Wählerversammlung anberaumt, in der der Reichstags-Kandidat der Arbeiter-Partei W. Fink aus Leipzig „über den Reichstag und die Vertretung des 14. Wahlkreises in demselben“ referirte. Nachdem er mit seinem mit Beifall aufgenommenen, anderthalbstündigen Vortrage zu Ende war, meldete sich der Rüdigerdorfer Pastor zum Wort und stellte an den Referenten, indem er die Versammlung bat, in ihm jetzt nicht den Pastor zu sehen, er wolle jetzt nur Mensch sein, die Frage, ob ein Sozialdemokrat auch Religion haben könne. Daraus vom Referenten mit einigen Worten heimgeschickt, ergriff der Pastor wieder das Wort und brachte die Nummer des „Volksstaat“ hervor, in der der Dieg'ensche Artikel „Die Religion der Sozialdemokratie“ enthalten war, las einige Stellen daraus, besonders den Schlusssatz: „Wir haben lang' genug geliebt, nun woll'n wir endlich hassen“ vor, behauptete, ein eifriger Leser des „Volksstaat“ zu sein und die Bestrebungen der Sozialdemokratie, die ja ein Zweig der Internationalen Arbeiterassoziation sei, zu kennen. Was die Internationale wolle, würde er aus dem Programm derselben der Versammlung sagen. Man nahm dieser fromme Ehrenmann die besagte Nummer des „Volksstaat“ vor die Augen und las von einem mit eigener Hand beschriebenen Zettel, den er dem Blatte aufgeklebt hatte, damit es den Anschein habe, als stünde dies im „Volksstaat“, eine wer weiß woraus abgeschriebene Stelle über die Bakunin'schen Forderungen. Der Mann kam in Eifer, schimpfte auf die Sozialdemokratie, welche die Ehe zerstören und mit Hinte und Arg die Umsturz der bestehenden Ordnung wolle. Der überwachende Bürgermeister Krause und einige anwesende Pastoren zollten dem wüthenden Pastor Beifall. Fink nahm hierauf wieder das Wort, wies in Kürze die aus Unkenntnis oder Böswilligkeit entstandenen Irrthümer des Rüdigerdorfer Seelenhirten nach und verlas das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Als Redner des Weiteren darauf zu sprechen kam, was diese Herren und deren Anhang, die Bourgeoise, eigentlich unter Religion verstehen, wie sie ihrem Ausbeutungssystem dieselbe anpassen und unterordnen, und wie die Priester die Ungerechtigkeiten als göttliche Weltordnung hinstellen, die Ge- und Unterdrückten auf die Belohnung im Himmel verweisend, — da sprang der Bürgermeister auf und rief dem Redner wörtlich zu: „Sie sprechen über Religion, wir haben nun genug gehört, alle ist's“. Nachdem der Referent den Herrn Bürgermeister auf das Ungeheuerliche seines Benehmens als Vertreter der Behörde aufmerksam gemacht und dagegen protestirt hatte, wollte er fortfahren, die heutige Ehe und das Kind der Bourgeoise, die Prostitution, näher zu beleuchten. Doch die Aufklärung des Volkes über diesen Punkt mußte um jeden Preis verhindert werden. Der Herr Bürgermeister erhob sich nochmals, verbot dem Redner weiter zu sprechen, nahm seinen Hut und ließ davon. Dadurch war der Herr Pastor aus der schrecklichen Verlegenheit, gründlich auf den Sand gesetzt zu werden, gerettet. Daß Herr Bürgermeister Krause aus Kohren das sächsische Vereins- und Versammlungsgesetz und insbesondere den § 9 desselben nicht kennt, ist schon deshalb anzunehmen, weil derselbe dem Anmelde der Versammlung die schriftliche Anmeldung mit der Bescheinigung zurückgab. Das kann ihn aber vor der Klage wegen Mißbrauch seiner amtlichen Befugnisse nicht schützen, die Seitens des Referenten angestrengt werden wird.

Großhain, 20. Oktober. (Arbeitsausperrung.)
Anlässlich der Lohnbewegung unter den hiesigen Stuhlarbeitern haben die vereinigten Fabrikanten in ihren Fabriken folgende Bekanntmachung vermittelst Plakat erlassen:
Die bei den Herren Gebr. Raundorf, Tschude und Otto angefordigte, allen gerechten Grundes entsprechende Arbeitseinstellung (Der Grund ist eine Lohnreducirung. Ann. d. Abschr.) nöthigt uns zum gemeinsamen Entgegenreten, und haben wir demnach beschlossen: Falls wider Erwarten der angefordigte Strike zur Ausführung gebracht wird, soll von uns am 24. d. M. eine allgemeine Kündigung und am 30. d. M. Schließung sämtlicher Wollwarenfabriken bis zur Beilegung der Differenz erfolgen. Obwohl von dieser Schritt so manchem ruhigen und braven Manne unseres Arbeiterpersonals gegenüber sehr leid thun muß, so können wir uns dagegen auch nicht in die Lage drängen lassen, welche uns jeder Selbstständigkeit berauben und den unaussprechlichen Ruin der hiesigen Wollwarenfabrikation nach sich ziehen müßte.

Großhain, den 19. Oktober 1874.
Die Mitglieder des Fabrikantenvereins der Wollwarenfabrikation:
Reinhard Buchwald, Sächs. Tuchfabrik, J. F. Caspari,
A. F. Thiem, Fr. Tr. Meißner, Tschude u. Otto,
Gebr. Raundorf, Gebr. Tschude, Schilling u. Philipp,
A. Tschude u. Müller.

*) Das Gewerbegesetz schreibt eine gesetzliche Kündigungsfrist von 14 Tagen vor. Ist kein anderweitiges Privatabkommen getroffen, so sind die Fabrikanten auf Grund des Gewerbegesetzes strafbar, da ihre Kündigungsfrist nur 7 Tage beträgt. Das Beste ist, die von der Arbeitsausperrung bedrohten Arbeiter ernennen ein Comité, welches die Sache zu untersuchen und zu Ende zu führen hat. Red. d. B.

Arbeiter! Genossen! Durch die Maßregel werden in nächster Zeit in Großhain ca. 2000 Arbeiter brotlos! Es ist eure Pflicht, uns zu unterstützen, und zwar vorerst dadurch, daß ihr den Huzug nach hier fernhaltet, damit der hiesige Arbeitsmarkt nicht durch Zufluß überfüllt wird. Die Fabrikanten sind schon mit schönen Versprechungen ausgehütet, auf der Sache nach Arbeitern. Ferner müßt ihr für die weiteste und schnellmögliche Bekantgabe der hiesigen Sachlage Sorge tragen. Das Weitere folgt demnächst.

NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck dieses dringend ersucht.

Berlin, 18. Oktober. Unter heutigem Tage fand die erste öffentliche Versammlung des am 5. Oktober gegründeten „Wahlvereins der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher Programm)“ unter lebhafter Theilnahme von Seiten der Berliner Einwohner statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Windthorst, die Statuten nebst Eisenacher Programm verlesen, fanden zahlreiche Einzeichnungen in die Mitgliedsliste statt. In der darauf folgenden Debatte begrüßten mehrere Redner den Wahlverein und wünschten, daß es demselben gelingen möge, durch angestrebte Thätigkeit auf die Einwohner Berlins derartig einzuwirken, daß bei der nächsten Reichstagswahl mit Leichtigkeit mehrere Vertreter in den Reichstag gewählt werden, welche voll und ganz das Eisenacher Programm vertreten und kein Recht des Volkes, wie es bei der Fortschrittspartei nur zu sehr geschieht, aufgeben. Letztere Partei, und namentlich die Berliner Vertreter derselben, wurden gebührend gekennzeichnet.

Auf also, Freunde und Gesinnungsgenossen, Berlin muß bis zur nächsten Reichstagswahl unser sein; dazu ist aber erforderlich, daß Jeder, der den Grundgeden der sozialdemokratischen Arbeiterpartei baldigt, sich um uns scharrt und uns nicht allein stehen und kämpfen läßt, auf daß unser Bemühen kein vergebliches, und die Hoffnung, welche sich in der ersten Versammlung kund gethan, nicht zu Schanden wird.

Alle Zuschriften sowie Anfragen sind an den Schriftführer des Vereins, Hermann Grimpe, Oranienstraße 59, 3 Tr., zu senden.

Erfurt. In Folge der Auflösung der hiesigen Parteimitgliedschaft wurden unter Anklage gestellt: Wolf wegen Verstoß gegen §§ 2, 8 und 16, Reinecke, Bored, Rudolph, Fritz, Dunkel und Hofmann wegen Verstoß gegen §§ 8 und 16 des Versammlungs- und Vereinsgesetzes. Eine Voruntersuchung hat nun bei Wolf stattgefunden. Am Donnerstag, dem 15. Oktober sollte der Entscheidungstermin sein, er wurde jedoch eine halbe Stunde vor Beginn desselben vertagt — soviel wir erfahren konnten, wegen plötzlich eingetretener Erkrankung des Belastungszeugen (es sind deren 5 vorgeladen, 2 Inspektoren, 2 Commissare, 1 Stenograph) des Polizeikommissarius Hlr. Weich sonderbare Fügung! Ein weiterer Termin ist auf Morgen früh 8 Uhr anberaumt, es wurde uns aber freigestellt, zu erscheinen oder nicht. Was diese Mandate bedeuten sollen, ist uns unerklärlich.

Einen ausführlichen Bericht werden wir nach Schluß der Verhandlungen bringen.

Hüttenfeld, 16. Oktober. (Zur Lage der ländlichen Arbeiter.)
Wie man in hiesiger Gegend die Landbevölkerung ausbeutet, davon will ich heute einige Mittheilungen machen. Zwischen Mannheim und Bensheim liegt ein großer Wald, der einen Flächenraum von ca. 900 Hektar Morgen umfaßt, in welchem ungeheuer viel Wild gehetzt wird, ohne daß jedoch der Wald mittelst einer Barriere abgeschlossen wäre. Das Wild kann also ganz nach Belieben auf die an den Wald anstoßenden Felder und Wiesen spazieren gehen (ein Ausdruck unserer Jagdliebhaber) wann es will. Die Jagd in Lampertheim haben einige Bourgeois gepachtet, in Lorch Prinz Ludwig von Hessen, in Hüttenfeld, das fast ganz im Walde liegt, hat sie der Staat für sich behalten, in Biernheim ist der Oberforstmeister der „schießende“ Mann etc. Daß aber das Wild, wenn es aus dem Walde geht, keine Promenade macht, das beweisen die vielen Klagen der armen Leute, welche mit massenweise zu Ohren kommen. Ein Mann, der auf einem an den Wald anstoßenden Acker Bohnen hatte, die ihm von den Rehen und Hasen total abgefressen wurden, erhielt für den dadurch entstandenen Schaden, welcher ca. 8 fl. betrug, 24 kr. Der Bauer, dem dies zu wenig war, ging zu dem Oberförster in Lampertheim und beschwerte sich über den geringen Schadenersatz. Was sagte nun der Oberförster zu dem Manne? Man höre und staune: er hätte keine Bohnen auf seinem Acker pflanzen sollen. Was nun um alle Welt soll denn so ein armer Arbeiter, der nur ein oder auch zwei Stück Ackerland hat, pflanzen? Denn nicht allein nur an dem Walde, sondern mitten im Felde ist nichts vor dem Wilde sicher. Bohnen, Kraut, Wirsing, Kohl fressen die Rehe und Hasen ganz, Korn, Gerste und dergl. ist ihnen, wenn es noch jung ist, sehr lieb, Kartoffeln fressen ihm die Hirsche, Welschkorn die Raben, für den Tabak, wenn schlechte Witterung eintritt oder wenn er entwerthet ist, muß er den ganzen Ertrag an Steiner hinterlegen. Ein anderer Mann erhielt für den ihm angerichteten Schaden im Werthe von ca. 6 fl., volle 6 kr.! Man kann fest darauf rechnen, daß, wenn der Schaden weniger wie 4 fl. beträgt, kein Schadenersatz verurteilt wird. Sobald nun das Wild dem armen Landmann seine Früchte auf seiner Scholle laßt, durch die er für seine Familie eine Zeit lang Brod zu erhalten hofft, vernichtet hat, ist er gehalten, wenn er Ersatz dafür haben will, es bei einer hierzu ernannten Behörde anzuzeigen. Bald darauf wird er benachrichtigt, daß an einem bestimmten Tage die Wildschaden-Taxatoren kämen (lauter reiche Leute), welche den angerichteten Schaden abtaxiren. Nicht selten hört man dann so verschiedene Ausdrücke, wie: die Früchte seien verdorrt, der Acker habe nicht genug Dünger bekommen, so daß der Same nicht hätte aufgehen können oder die Leute hätten die Früchte selbst räumirt, damit ihre schlechte Waare für gute bezahlt wurde etc.

Ein weiteres Uebel ist, daß die Landarbeiter fast durchweg an eine Scholle Ackerland gebunden sind, wodurch es unseren Großgrundbesitzern möglich ist, die Leute auf eine ganz unverschämte Weise auszubeuten. Vor ca. 16 Jahren kaufte ein gewisser Rothschild aus Frankfurt a. M. den an hiesige Gemarkung angrenzenden Rennhof, und fast gleichzeitig ein Scipio aus Mannheim den ebenfalls an hiesige Gemarkung angrenzenden Seehof. Raum hatten sich diese Herren etwas häuslich eingerichtet, so fielen sie wie besessen auch in hiesige Gemarkung ein und kauften so ziemlich die Hälfte davon an. Die Einwohner, die ihr Eigenthum verkauft hatten, wanderten aus; die meisten davon schufen sich aber bald wieder in ihre gewesene Heimath zurück. Diejenigen, welche in ihrer Heimath blieben, sind jetzt gezwungen, diesen beiden Ausbeutern die Arbeit für ein Spottgeld zu verrichten. Ein männlicher Arbeiter erhält pro Tag höchstens 48 kr., eine Arbeiterin höchstens 36 kr. Man denke man sich eine solche Bezahlung den Sommer hindurch. Wer mit der Feldarbeit befaßt ist, wird wissen was es heißt, den ganzen Tag über in der Sonne zu arbeiten.

Diejenigen Partei- und Gesinnungsgenossen der umliegenden

Dorfschaften, denen es mit der Verbreitung der Sozialdemokratie ernst ist, laße ich hiermit ein, Sonntag, den 25. d. Mts. und Sonntag, den 1. November, Nachmittags 4 Uhr in der Wirthschaft des Herrn Jakob Wigand hier zu erscheinen, um die Gründung von Landarbeitervereinen und Mitgliedschaften zu besprechen.
Mit sozialdemokratischem Grusse
Martin Ray.

Briefkasten
Quittung
der Expedition. J. März hier Schr. 10 gr. 8. Grundmann Großhain Schr. 4 gr. 3. Den Thonberg Ad. 15 thlr. 16. 5. Brg. Barb. Schr. 15 gr. 3. Bredlau Schr. 5 thlr. 10. 5. Gd. Gd. Schr. 1 1918 Schr. Komerstadt Schr. 1 thlr. 21. Ober Solingen Ad. 25 gr. 5. Schr. 5 gr. 6. März Stanchau Ad. 56 thlr. 10. 5. Schr. 8 thlr. 20. Gold hier Schr. 1 thlr. 3. 1. Cigarrenarbeiter-Krankenkasse Berlin Km. 12 gr. Ad. Riesa Schr. 1 thlr. 6. Vg. Bayreuth Schr. 1 thlr. 18. Wg. Donauville Schr. 1 thlr. 18. Wg. hier Ad. 1 thlr. 1. Jrgl. Crimmitzschau Ad. 23 thlr. 18. 5. Schr. 2 thlr. Mit hier Schr. 12 gr. 5.

Fond für Gemüthliche.
Beim Stiftungsfest der Webergenossenschaft zu Striegowalde gesammelt 2 thlr. 6. 5. F. Gr. Sachsenhausen 14 gr. 2. Gesammelt in einem Tischlerwerkst. d. Löwe hier 1 thlr. 6.

Gür die Wahl im 14. sächs. Wahlkreis.
Bon A. hier durch Müller 5 gr. Gesammelt in der Vorhofs-Sitzung d. A. B. B. hier durch Rauert 20 gr. Bon einem Maurer 7 gr. A. Woplmath Danzig 20 gr. Gesammelt durch Müller 2 thlr. 25.

Genossenschaftsdruckerei.
Antheilscheine bez. Antheilquittungen expediren ferner: In Estling A. M. 1, B. M. 1, B. L. 1, B. D. 1, M. M. 1, F. & 1, B. M. Arb.-Ber. 1, G. B. 2 thlr. Gold.

Anzeigen etc.

Die rechts in [] angegebene Ziffer ist der Preis der betreffenden Annonce.

Augsburg Sozialdemokratische Arbeiterpartei.
Versammlung der hiesigen Mitglieder, Samstag den 24. Oct. in der „Säulenhalle.“ J. A. J. Endres.

Berlin Cigarrenarbeiter-Versammlung
Dienstag, den 27. Oct., Abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ Vorbringerstraße Nr. 12.

L. D.: 1) Petition an den deutschen Reichstag über Hausindustrie und Zuchtthierarbeit.
2) Der Strike in Braunschweig.
3) Die Central-Krankenkasse; Ref. Dr. F. W. Frisch.
Es ist Pflicht eines jeden Collegen zu erscheinen.
Die Commission.

Gohlis Arbeiterverein.
Montag, 26. Oct., Abends 1/9 Uhr: Versammlung Rangh. — L. D.: Vortrag von Habisch. — Verschiedenes.
Die Vorstandmitglieder wollen sich zu einer Besprechung spätestens 8 Uhr einfinden. Gäste willkommen. D. B.

Hamburg Gewerkschaft der Holzarbeiter.
Sonnabend, den 7. November 1874, in Rietz Gesellschafts-Garten (Weststraße):

Erstes Stiftungsfest und Ball.
Festrede gehalten von Herrn J. Auer.
Preis à Karte 6 Schillinge. — Damen frei.
Alle Freunde und Gesinnungsgenossen werden freundlichst eingeladen.
Das Comité. [22]

Leipzig Allgemeiner deutscher Schneiderverein.
Montag, d. 26. d. M., Abends 8 Uhr: Versammlung Petersstraße 15, Restauration von Jacob (goldner Kerm).
L. D.: 1) Regimentsbericht. — 2) Soziale Rumpfschau; Referent Thimmig. — Gäste willkommen. D. Bro.

Leipzig Mittwoch, den 4. November, Abends 8 Uhr: Sitzung des Agitations-Comité.
D. B.

Stollberg Die Adresse des gegenwärtigen Vorsitzers der Arbeiter-Bildungs-Berein ist:
Hermann Jungbans, Handelsmann. [7]

Jacob Bamberger,
Elise Bamberger (geb. Bernstein)
vermählt.
Berlin im October 1874.

Soeben ist in dritter Auflage erschienen:
Der deutsche Bauernkrieg
von
Friedrich Engels.

Preis pro Exemplar 5 Gr. Wiedererkauf Rabatt!
Die Buchhandlung des „Volksstaat“.

Volksstaatkalender für 1875.
Derselbe enthält außer dem bekannten Kalendarium (dem dreimal der katholische Kalender beigelegt ist), ein Verzeichniß der Messen und Märkte Deutschlands.

Literarischer Inhalt:
Die Hanauer Turner im badisch-rheinpfälzischen Aufstande 1848 nach den Papieren ihres Corpsadjutanten, des verstorbenen Albin Dammmerow. Von dem noch lebenden Sigismund Bortheim. Batterieführer in der badisch-rheinpfälzischen Rebellenaarmee; Rolhe Osk. historisches Gemälde aus dem Bauernkrieg, von Robert Schweiß. Wo liegt die Rettung? Aus dem Tagebuch eines Sozialisten, von Otto Walker. Zur Grund- und Bodenfrage. Verschiedenes.
Preis 3/2 Gr. gegen baar.
Bestellungen hierauf an die Buchhandlung des „Volksstaat“ zu adressiren.

Ausverkauf.
Bei Auflösung unseres Geschäftes empfehlen wir unser Lager von allen Sorten Seiden- und Filzhüten zu den billigsten Preisen.

Die Lutfabrik-Genossenschaft
Kleine Fleischergasse 20.

Zur Beachtung
für Thonberg, Neureudnitz, Stötteritz u. s. w.
An Stelle des seitberigen Filial-Expedienten Horn hat der Zeitungspediteur J. Schan, wohnhaft Neureudnitz Nr. 15, 1 Tr. den Saal-Betrieb für die obengenannten Dorfschaften übernommen. Bestellungen und Wünsche sind bei diesem anzubringen.
Leipzig, 22. Oct. 1874.

Beantwortlicher Redakteur: M. Preißer (Vindeman).
Redaktions-Belehr. 4, Expedition Leipzigerstr. 44, in Leipzig.
Druck und Verlag der Genossenschaftsdruckerei in Leipzig.